

Das Ausland machts vor:

Mehr Entschlossenheit zeigen.

Man braucht kein Rechts-extremer zu sein, um festzustellen, dass in der Schweiz mit der heutigen Regierung vieles nicht nach den Vorstellungen der Bevölkerung läuft. Die ewigen vorausseilenden Kniefälle gegenüber der EU, die Flüchtlingskrise und neuerdings die Terroranschläge des IS in Paris geben zu denken.

Gebetsmühlenartig tönt es aus Bern, dass die Verhandlungen zur Begrenzung der Einwanderung mit der EU schwierig seien. Hat denn die Regierung das Abstimmungsresultat nicht verstanden? Der englische Premierminister David Cameron zeigt, wie man mit «Brüssel» spricht. England ist keineswegs zufrieden mit dem dortigen Wasserkopf, der nichts als stets neue, oft unsinnige Vorschriften und Regulierungen hervorbringt.

Wir stecken in einer Flüchtlingskrise von ungewohntem Ausmass. Die «Willkommensbotschaft» aus Europa ist dank der heutigen Technologie mit dem letzten gesprochenen oder geschriebenen Wort auch gleich schon in aller Welt. Wenn die deutsche Kanzlerin davon spricht, dass allein Deutsch-

land fast eine Million Flüchtlinge aufnehmen könne, wird dieses Angebot gerne angenommen, wie man jetzt täglich vorgeführt bekommt. Das Drama beginnt aber schon weiter weg, in Griechenland, Italien, Malta, Spanien. Erneut zeigt uns das Ausland, wie löchrig und ineffizient die Buchstaben von Dublin und Schengen sind. Grenzzäune werden errichtet, Flüchtlinge ohne Kontrolle durchgewunken.

Neuerdings reisen afghanische Flüchtlinge gar von Deutschland her in die Schweiz. Sie hätten erfahren, dass die Schweiz das sicherste Land der Welt sei, hört man die Angekommenen sagen. Schengen und Dublin sind also nur noch tote Buchstaben. Nur die Schweiz meint, sich noch daran halten zu müssen. Schon bald sind wir genau darum meiner Meinung nach nicht mehr das sicherste Land. Und dieser Umstand könnte vor allem die grossen Städte, zu denen auch Winterthur zählt, treffen.

Bekanntlich sind in der Schweiz schon einige Namen und Adressen von gefährlichen Islamisten bekannt. Und was tut die Schweiz? Sie schaut zu, lässt diese Personen frei her-

umlaufen und ist dann ratlos und schockiert, wenn etwas passiert. Sich auf den Rechtsstaat und die Gesetze zu berufen, hilft da zu wenig. Wer die Gesetze macht, kann und muss nötigenfalls diese auch – im Interesse der Bevölkerung – ändern.

Mit schönen Worten allein kann sich die Schweiz nicht behaupten. Auch mit Geld, das überhaupt gar nicht vorhanden ist, lässt sich nicht alles kaufen. Es braucht Entschlossenheit, um Missstände aufzuzeigen und dann auch zu beheben. Der Blick nach innen fehlt. Nur um eventuell einen lukrativen Posten in der EU oder in der UNO zu erhalten, wird am Volk vorbeipolitisiert. Ausbaden muss das die einheimische Bevölkerung, auch jene von Winterthur.

Diesen Artikel habe ich am Tag nach den Terroranschlägen in Paris geschrieben. Ich bin selber gespannt, was bis zu dessen Erscheinen in der «Wandzeitung» noch alles passiert. Hat die Regierung den Mut zu mehr Entschlossenheit im Interesse ihres eigenen Volkes?

Walter Fuchs,

27.11.2015, 114. Jahrgang, Nr. 331.